

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 27 (1965)
Heft: 9

Rubrik: Die aktuelle Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sierten Solothurns wurde; er liess auch der Stadtbibliothek seine Unterstützung und vermachte ihr seine Bibliothek.

In diesem knappen Umriss konnten das Werk und die geschichtliche Bedeutung Urs Joseph Lüthys nur ganz grob und überblicksweise angedeutet werden. Es mag aber doch daraus hervorgegangen sein, dass er eine sowohl durch die Vielseitigkeit seiner Fähigkeiten und Interessen wie durch den Ernst und die Intensität seines Wollens und Tuns überragende Persönlichkeit darstellte, der innerhalb der solothurnischen Geschichte nur wenige an die Seite gestellt werden können. Wohl war er wie jeder Mensch in manchem an seine Zeit gebunden und sah sich mit dieser Zeit allmählich der Vergessenheit anheimgegeben; aber mit dem Wertvollsten seines Wirkens legte er auch manche Keime, deren Entfaltung auch die Gegenwart noch Vieles zu danken hat.

An die Sorgen

Von URS JOSEPH LÜTHY*

Was wollt ihr immer
Ins Ohr mir lispeln,
Und wieder lispeln,
So ganz geschäftig,
Ihr lose Mäulchen,
Von Zukunftssorgen?
Bin ich neugierig?
Entstöhnt geschwinde
Dahin, wo Mädchen
Euch immer frägeln,
An die Putztischchen,
Und saget Chloen:
Ich werde morgen
Vielleicht sie lieben.

* Aus «Scherzhafte Gedichte», Wien 1788.

DIE AKTUELLE SEITE

Herbsttagung der Raurachischen Geschichtsfreunde

Gegen 300 Personen, Mitglieder, Freunde und Gäste, darunter viele Dorfbewohner, besammelten sich am 10. Oktober 1965 bei der neuen katholischen Kirche in Breitenbach. Der Obmann, Leo Jermann, begrüßte alle recht freundlich und hiess sie zur Herbsttagung herzlich willkommen. Er konnte verschiedene Referenten vorstellen, die

der in drei Gruppen aufgeteilten Gesellschaft abwechselungsweise ihre Ausführungen darboten.

Dr. G. Loertscher, der solothurnische Denkmalpfleger, leitete die Besichtigung der — leider oder trotzdem abbruchreifen — alten Kirche. Er hielt über sie gewissermassen die «oraison funèbre», deren klassizistischer Bau und Ausstattung aus vier verschiedenen Epochen immerhin sehenswerte Einzelheiten aufweisen. Die der hl. Margaretha geweihte Kirche enthält viel echte ländliche Kunst, entstanden im Jahre 1850, aber auch schon im 17. und 18. Jahrhundert. Die vom Maler Kunz, dem «Holbein von Dornach» gemalten Altarbilder, fanden die ihnen zustehende Würdigung. Die alte Kirche repräsentierte doch über 100 Jahre den bescheidenen Stolz der einfachen Bauern. Sie war der Ausdruck einer Kulturepoche, während neue Baustile nur der Ausdruck eines Zeitgeistes sind, welchen die modernen Architekten in 5—10 Jahren wieder verleugnen. Vom Kirchenschatz zeigte Dr. Loertscher zum Schluss seiner Ausführungen die Statue des hl. Fridolin mit Gerippe von 1720, ein Reliquiar von 1762, das Wetterkreuz von 1742, die barocke Monstranz, gestiftet vom Mariasteiner Abt Hieronymus im Jahre 1776 und schliesslich einen silbervergoldeten Kelch, eine Feinheit sondergleichen von 1683.

Direktor Fritz Marti leitete den Rundgang durch die neue Kirche und gab seine Erklärungen ab über einen vieldiskutierten Kirchenneubau, der in seiner Art die kommenden Generationen erfreuen wird. Wenn der Neubau bis Ende des Jahres fertig erstellt ist und die alte Kirche, von der die halbrunde Chorwand stehen bleibt, im kommenden Frühjahr abgerissen sein wird, hat Breitenbach ein Kirchenzentrum erhalten, das trotz seiner eckigen Kuben sehenswert sein wird. Der neue Bau wird an die 600 Sitz- und 200 Stehplätze aufweisen. Befremdend mag der Beschluss der Baukommission scheinen, wenn sie vorschlägt, während der Woche die Hl. Messe in der Werktagkapelle zu feiern, die neben dem hohen Raum der holzbekleideten «Sonntagskirche» eher düster und drückend scheint.

Walter Studer, Werner Helfenfinger und einige einheimische Künstler richteten auf die Herbsttagung der Rauracher im neuentstehenden Pfarreisaal ein sehr bemerkenswertes, reichhaltiges «Eintagsmuseum» ein mit einer solchen Reichhaltigkeit, dass sich sogar grosse Kantonsmuseen ducken müssten. Es ist nur zu hoffen, dass die versierten privaten Sammler in Breitenbach einmal ein eigenes schönes Heimatmuseum einrichten können.

Den Höhepunkt der Herbsttagung bildete hierauf entschieden der Lichtbildervortrag im Restaurant «Fuchs» von Walter Studer, der «Breitenbach einst und jetzt» zeigte. Über eine Stunde berichtete er anhand von gekonnten Farbdias über sein Dorf an der Lüssel. Keine Kleinigkeit entging ihm, und mit einer gewissen Wehmut sah man Bilder von Gebäuden, die schon länger oder erst kürzlich der unumgänglichen Modernisierung weichen mussten. Es ist dem Referenten zu gönnen, dass er seine herrlichen Bilder einer weiteren Öffentlichkeit zeigen kann, insbesondere in Breitenbach, das sich seines alten Angesichts heute noch freuen mag, wenn auch viel Neues den Ausbruch der Moderne unaufhaltsam vorantreibt.

Studers Lichtbildervortrag war eingerahmt von Darbietungen der Trachtengruppe Thierstein unter der Leitung von Norbert Spinnler. Erstmals an einer Tagung wurden Lieder geboten und Volkstänze aufgeführt.

Zum Schluss überbrachte Gemeinderat Schelker nicht nur die Grüsse des Gemeinderates und der ganzen Dorfbevölkerung, sondern auch einen Beitrag zuhanden der Gesellschaftskasse.

rg.